

Prof. Dr. Alfred Toth

Interpretation und Designation

1. In Toth (2012a) waren wir von der Operation der iterativen Superisation (Bense/Walther 1973, S. 45) ausgegangen, die zu einem unendlichen semiotischen Regreß der allgemeinen Form

$$I^n \equiv M^{(n+1)} \equiv I^{(n+1)} \equiv M^{(n+2)} \equiv I^{(n+2)} \equiv M^{(n+3)} \equiv \dots$$

führt. Innerhalb dieses Regresses kommt es also im Zuge der Selbstproduktivität des Zeichens (vgl. Bense 1976, S. 163) automatisch zu einer Vergrößerung der Anzahl von Interpretanten mit dem Zwecke der Vergrößerung der Reflexionstiefe des semiotischen Objektes (vgl. Toth 2012b). Mit anderen Worten, wir haben

$$(M^1 \rightarrow O^1 \rightarrow) I^1 \dots \rightarrow M^2 \rightarrow (O^2 \rightarrow) I^2 \dots \rightarrow M^3 \rightarrow (O^3 \rightarrow) I^3 \rightarrow M^4 \dots \dots$$

Dadurch wird also die Emergenz von Interpretatenbezügen (und durch sie die entsprechend anwachsende Reflexionstiefe des semiotischen Objekts) an die Superzeichenbildung mittels iterativer Superisation gekoppelt, von der wir in Toth (2012c) aufgezeigt hatten, daß sie polykontextural relevant ist, insofern als jeder semiotische Übergang der allgemeinen Form ($I^n \rightarrow M^{(n+1)}$) zugleich einen Kontexturübergang in der logischen Basisstruktur der involvierten triadischen Zeichenrelationen bedeutet. Damit ergab sich in Toth (2012a) als Schema des Übergangs der triadischen zu einer n-adischen Semiotik (mit $n > 3$) also

$$[ZR^3 = (M, O, I)] \dots \rightarrow [ZR^n = (M^1, O^1, I^1, I^2, I^3, \dots, I^n)]$$

oder kürzer, wenn wir das Symbol σ_i für die Operation der iterativen Selektion einführen

$$[ZR^n = (M^1, O^1, I^1, I^2, I^3, \dots, I^n)] = [ZR^n = [(M, O, I), \sigma_i].$$

2. Wir gehen nun aus von Gotthard Günthers Feststellung: "Seinsunterschiede spiegeln sich in der Logik als Strukturunterschiede, und Seinsgleichheit ist

theoretisch äquivalent mit Strukturgleichheit. Verschiedenen Graden der Komplexität der Wirklichkeit müssen deshalb korrespondierende Komplexitätsgrade der Struktur entsprechen" (1980, S. 140). Für das in Toth (2012a) zugrunde gelegte und auf das semiotische Viereck (Toth 2012d) projizierte 3-wertige (bikontexturale) transklassische logische System, gilt allerdings, daß es "überhaupt nicht als Logik interpretiert werden kann, denn zu einer Logik gehört ein denkendes Bewußtsein, und in diesem Bewußtsein muß sich das Sein, bzw. seine verschiedenen Varianten, in nicht-designativen Werten spiegeln. Da diese Spiegelung in einem dreiwertigen System fortfällt, kann dasselbe nur als Ontologie und nicht als Logik betrachtet werden" (Günther 1980, S. 141). Bezüglich eines 3-wertigen Systems bedeutet also ein hinzutretender vierter Wert "den ontologischen Ort, von dem aus ein denkendes Subjekt eine dreiwertige Seinstheorie entwickeln kann" (1980, S. 142).

m	des.	designationsfrei	Systemcharakter	Intervall			
1	1	0	Ontologie (mono-thematisch)	I			
2	<u>1</u>	1	Logik (Klassisch)				
3	1	2	0	Ontologie (dia-thematisch)	II		
4	<u>1</u>	2	1	Logik			
5	1	<u>2</u>	2	Logik			
6	1	2	3	0	Ontologie (poly-thematisch)	III	
7	<u>1</u>	2	3	1	Logik		
8	1	<u>2</u>	3	2	Logik		
9	1	2	<u>3</u>	3	Logik		
10	1	2	3	4	0	Ontologie (poly-thematisch)	IV
11	<u>1</u>	2	3	4	1	Logik	
12	1	<u>2</u>	3	4	2	Logik	
13	1	2	<u>3</u>	4	3	Logik	
14	1	2	3	<u>4</u>	4	Logik	
15	1	2	3	4	5	0	
16	<u>1</u>	2	3	4	5	1	Logik
...

Wie die obige, aus Günther (1980, S. 146) reproduzierte Tabelle zeigt, werden die Intervalle mit zunehmender Subjektanzahl, d.h. also mit zunehmender Vergrößerung der Reflexionstiefe des Objektes, immer größer. So umfaßt das I. Intervall eine 3-, 4- und 5-wertige Logik, das II. Intervall eine 6-, 7-, 8- und 9-wertige Logik, usw. Schaut man sich die Zahlen an, welche die n-wertigen Logiken angeben (1, 3, 6, 10, 15, 21, 28, 36, ...), so erkennt man, daß es sich um die Dreieckszahlen handelt. (Diese waren übrigens unabhängig von dem vorliegenden Zusammenhang in Toth [2007, S. 186 ff.] zur Konstruktion monokontextural-n-adischer Semiotik benutzt worden.) Ontologien stellen also nur die 3-, 6-, 10-, 15- ... wertigen "logischen" Systeme dar, oder anders gesagt: Alle übrigen Systeme, welche also Logiken mit 1, 2, 3, 4, ... designierenden Werten darstellen, entsprechen gemäß unseren eingangs genannten Voraussetzungen den (n>3)-adischen Semiotiken mit 2, 3, 4, 5, ... Interpretanten

$$(M^1 \rightarrow O^1 \rightarrow) I^1 \rightsquigarrow M^2 \rightarrow (O^2 \rightarrow) I^2 \rightsquigarrow M^3 \rightarrow (O^3 \rightarrow) I^3 \rightarrow M^4 \rightsquigarrow \dots$$

(Der 1. Interpretant ist ja Teil der Zeichenrelation, da diese sich mit dem drittheitlichen Interpretanten – ebenfalls gemäß Voraussetzung – selbst enthält.) Wenn wir dieses Resultat noch stärker verallgemeinern, kommen wir also zum Schluß, daß eine ontisch-semiotisch-logische Korrespondenz besteht zwischen n Designationswerten einer transklassischen polykontexturalen Logik und (n-1) Interpretantenbezügen.

Literatur

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, Auf dem Weg zu einer n-adischen Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Die Erweiterung der Erkenntnistiefe des semiotischen Objekts. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Toth, Alfred, Akkretive und iterative semiotische Systeme. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012c

Toth, Alfred, Ein semiotisches Viereck. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012d

27.4.2012